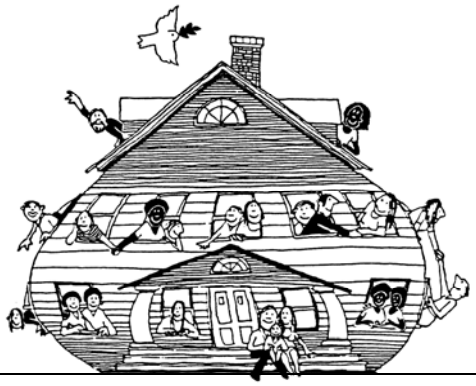


Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 45 / Juli 2007 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

Liebe Freundinnen und Freunde,

Es gibt noch Gerechtigkeit!

Als wir Hildegund nach guten zwei Monaten schweren Herzens ziehen ließen, konnten wir ihr eine gute Nachricht mitgeben:

Die Härtefallkommission in Rheinland-Pfalz hat sich entschieden, einer befreundeten Familie ein Bleiberecht zu gewähren! Nachdem auf dem Rechtswege keine Gerechtigkeit geschaffen wurde, gab es nach vielen Jahren nur noch die Hoffnung auf diesen humanitären „Gnadenakt“.

Wie wohltuend, wenn wir wenigstens in Einzelfällen Gerechtigkeit erleben dürfen; denn der obige Ausruf hat leider keine Allgemeingültigkeit. Aber wir haben die Erfahrung gemacht, dass sich Petitionen, persönliche Briefe, Unterschriftenlisten und Gebete gelohnt haben.
Gott sei Dank!

Mit den allerbesten Sommergrüßen von uns allen bei Brot & Rosen,

Birke Kleinwächter, Dietrich und Uta Gerstner (für die Gemeinschaft)

Aus der Gemeinschaft:

Licht und Schatten

von Dietrich Gerstner

Beim letzten Hausgottesdienst ging es um Gegensätze – z.B. Licht und Dunkelheit, Himmel und Erde, ins Ohr flüstern und von den Dächern verkünden, Körper und Leben / Seele (vgl. bei Matthäus 10, 27-33) – und unseren Umgang damit.

Gegensätze...

*W*enn ich auf die letzten Monate blicke, dann prägen auch hier Gegensätze mein Erleben – bei Brot & Rosen wie auch darüber hinaus.

*A*n Karfreitag beklagten wir zusammen mit 150 Menschen auf den Straßen Hamburgs die Schwierigkeiten und Probleme, denen Flüchtlinge in diesem Land ausgesetzt sind. Wir hörten von den z.T. menschenunwürdigen Umständen in Hamburger Asylunterkünften, den unendlichen Schwierigkeiten mit der Arbeitssuche und der „Integration“ in diesem Land, und auch von der Kriminalisierung von FlüchtlingshelferInnen. An Ostermontag dann freuten wir uns über die Aufnahme von Frauke und Elisabeth in die Verbindlichkeit unserer Kerngemeinschaft und von Ilona ins Noviziat. Ein freudiges Ereignis, das im Mai in Fraukes großem Fest mit Familie und FreundInnen anlässlich ihrer Gemeinschaftsmitgliedschaft...

Fortsetzung auf S. 2

Gruppenbild mit Mann: unsere aktuelle Kerngemeinschaft

Thema:

Krieg gegen Flüchtlinge – Gedanken zur Zeit

Viola Engels schrieb den folgenden Artikel vor über einem Jahr. Leider hat das Thema seither weitere Aktualität erhalten: Tausende Flüchtlinge sind 2006 im Mittelmeer und auf ihrer Überfahrt zu den Kanarischen Inseln ertrunken. Kriegsschiffe der neuen europäischen Grenzschutzagentur Frontex überwachen die Seewege vor der Küste Westafrikas. „Schnelle Eingreiftruppen“ für den Einsatz an Europas militärisch aufgerüsteten Außengrenzen werden aufgebaut.

*D*ie Catholic Worker-Bewegung in den USA bezeichnet die US-amerikanische Innen- und Außenpolitik zunehmend als "**Krieg gegen die Armen**". Sie wählen diesen Begriff bewusst angesichts
- steigender Aktienkurse und -gewinne von Firmen bei gleichzeitigen Massenentlassungen,
- der Sicherung von Besitzansprüchen mit Wach- und Sicherheitsdiensten und militärischer Gewalt - und mit regelmäßig...

Fortsetzung auf S. 6

Aus der Gemeinschaft:

Licht und Schatten

Fortsetzung von Seite 1

... seine rauschende Fortsetzung fand.

Kürzlich wurden wir von kurdischen Freunden am Abend mit Gesang zur Gitarre und zur Saz (ein orientalisches Saiteninstrument) erfreut. Wir saßen gemeinsam mit den Kindern gemütlich im Wohnzimmer und freuten uns am Zusammensein. Dabei sprachen die Liedtexte selbst eigentlich eine tieftraurige Sprache, waren wehmütig und erzählten von viel Leid im Kampf des kurdischen Volkes um Selbstbestimmung.

Kreuzweg 2007: Am Hafen hörten wir von den schwierigen Lebensverhältnissen vieler afrikanischer Gemeindemitglieder

Während wir an einem Abend mit Genéviève ausgelassen auf ihren ersten „richtigen“ Arbeitsvertrag anstießen, hatte soeben erst Jean nach einem Konflikt mit und in unserer Hausgemeinschaft ausziehen müssen – für viele von uns wiederum verbunden mit traurigen Gefühlen des Scheiterns. Während wir einerseits die Früchte des Zusammenlebens genießen können in der Freude über die Erfolge einer Mitbewohnerin, erleben wir gleichzeitig, wie wir als Gemeinschaft in unserer Fähigkeit zur Gastfreundschaft an Grenzen stoßen. Solche Situationen voller Licht und Schatten, voller Freude und Trauer liegen oft dicht beieinander im „Haus der Gastfreundschaft“. Wir leben zusammen mit Menschen, die in der Regel viel Leidvolles auf ihrem Weg erfahren haben, das dann immer wieder durchbricht und spürbar wird.

Auch außerhalb unseres Hauses erlebte ich Gegensätze, die manchmal schwer auszuhalten sind:

Da ist einerseits das schöne und warme Wetter schon im Frühjahr – auch hier in Hamburg –, das die Toskana vergessen macht. Das ist aber verbunden mit mangelndem Regen, eigentlich schon bedenklicher Trockenheit, im sonst regnerischen April. Und dann wieder Sturzfluten vom Himmel, die unseren Keller im Haus 54 mehrfach zu überschwemmen drohten. Alles Vorboten bzw. Begleiterscheinungen des Klimawandels („global warming“), der nun selbst in den USA auf einmal ein Thema wird.

Am 2. Juni erlebten Birke, Elisabeth, Frauke, Hildegund und ich zunächst eine große, fröhliche, bunte und kreative Demonstration gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm. Manche TeilnehmerInnen sprachen schon von der besten Demo seit Jahren, da klare Inhalte mit viel Phantasie und Engagement sichtbar gemacht wurden. Und dann wurden auf ein Mal plötzlich Steine geworfen, Polizeitrupps stürmten auf die Demonstration zu, später brannte ein Auto und Wasserwerfer spritzten beinahe wahllos in die Menge. Diese Bilder prägten dann die Nachrichten und dominierten die Diskussionen der folgenden Tage. Trotz dieser aufgeladenen Atmosphäre brachten die nächsten Tage des Gipfelprotests zum Glück dann wieder ganz andere Akzente, die wohl zurückzuführen sind auf den großen Einsatz gewaltfreier Gruppen / Kampagnen: Engagierte Diskussionen auf dem „Alternativgipfel“, bunte Demos und Blockaden der „Gierigen Acht“, geradezu eine Werbung für gewaltfreie Aktionen.

Demo zum G8-Gipfel in Rostock

Als ChristInnen sind wir mit diesem Wechselspiel von Schatten und Licht eigentlich vertraut. In unserem Glauben leben wir von Ostern her, wohl wissend, dass zuvor Karfreitag und damit das größtmögliche Scheitern vorausgeht. Wir leben in und von der Hoffnung auf eine bessere Welt, die wir zwar nicht selbst machen, zu der wir aber im Glauben an den auferstandenen Jesus unterwegs sind und unseren Teil beitragen können. Dafür stehen wir ein und legen immer wieder Zeugnis davon ab.

… und eine große Vielfalt

So waren die vergangenen Monate bei Brot & Rosen auch geprägt von einer Vielfalt an Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen mit unserer Beteiligung:

Mehrfach kamen Gruppen ins Haus (z.B. Studierende der Ev. Hochschule, KonfirmandInnen). Beim Ev. Kirchentag in Köln waren wir an zwei Veranstaltungen beteiligt: Frauke nahm beim *Forum Migration* an einer Podiumsdiskussion zum Thema „Zuwanderung ist weiblich“ teil. Ich diskutierte im *Zentrum Mission* auf dem Podium zu „In der Regel frei – Ökumenische Gemeinschaften“ mit VertreterInnen anderer Lebensgemeinschaften über unser Profil und unseren Auftrag. Auch wenn wir uns im evangelistischen Sinne nicht als missionarische Gemeinschaft verstehen, so fand ich mich dort am rechten Fleck wieder, haben wir doch auf unsere Weise einen „missionarischen“ Anspruch mit unserem Lebensstil und unserer gelebten Solidarität mit ausgegrenzten Menschen.

So freuten wir uns auch, dass wir innerhalb kurzer Zeit gleich mehrere Male das Radio im Haus hatten. Die Themen reichten dabei von „Das rechte Maß halten“ über „Freude“ (eine Morgenandacht) bis hin zu einer Serie über alternative Lebensformen und christliche Lebensgemeinschaften.

Auch nach „außen“ gingen wir: Neben unserer Teilnahme an der bundesweiten G8-Demo in Rostock und meine Beteiligung an einer gewaltfreien Aktion für eine „Freie Heide“ und gegen die Militarisierung

unserer Außenpolitik (s. S. 7: „Aktion“) nahmen wir mit unseren Kindern im Vorfeld des G8-Gipfels an der Demonstration gegen den ASEM-Gipfel in Hamburg am Pfingstmontag teil. In der aufgeheizten Stimmung der Kriminalisierung des Widerstands gegen das G8-Treffen war es erschreckend mitzuerleben, wie mit massiver Polizeipräsenz und einer faktischen Abriegelung der kompletten Innenstadt als „Gefahrenzone“ das Grundrecht auf Demonstrationsfreiheit drastisch eingeschränkt und beinahe zur Farce wurde. Mehr als 3.000 PolizistInnen kesselten unsere Demonstration mit ca. 6.000 TeilnehmerInnen fast komplett ein. Die Polizeiführung beanstandete unterwegs allerlei Kleinigkeiten, was zu weiteren Eskalationen zu führen drohte. Uns war es dennoch bewusst ein Anliegen, auch mit unseren Kindern und einer bunten „Pace“-Fahne dabei zu sein, um uns dieses demokratische Grundrecht weder durch Abschreckung im Vorfeld noch durch Störungen nehmen zu lassen.

Nach genau zwei Monaten in unserer Gemeinschaft verlässt uns dieser Tage Hildegund Niebch wieder. Hildegund verbrachte eine Auszeit von ihrem Beruf als „Referentin für Flucht- und Migrationsfragen“ in Hessen bei uns. Mit ihrer zupackenden und kompetenten Art war es eine wirkliche Freude und tolle Hilfe, Hildegund bei uns zu haben. Schnell fand sie sich in unserem Großfamilien-Haushalt ein, kochte für alle leckeres Abendessen, buk wiederholt „apple crumble“, wischte mit Hingabe den Küchenboden und machte sich verdient um unser geschenktes Obst. Schon jetzt gebührt ihr der inoffizielle Titel „Marmeladenkönigin 2007“! Auch ihre beruflichen Kompetenzen fanden hier und da Anwendung – sei es bei ihrer Mitarbeit im Café Exil, sei es durch ihre Beratung für unsere Gemeinschaft bei einigen aktuellen Entwicklungen der Asylpolitik. Ende Mai „rettete“ sie unseren Offenen Abend, da Fulbert Steffensky kurzfristig absagen musste. Anschaulich berichtete sie uns über die Ergebnisse einer Studie mit dem Titel „Lebenslage ‚illegal‘. Menschen ohne Aufenthaltsstatus in Frankfurt am Main“ (erhältlich im Buchhandel), an der sie selbst mitgearbeitet hatte. Nicht zuletzt danken wir ihr für ihre regelmäßige Teilnahme an unserer Mahnwache für ein Bleiberecht und für all die Zeit, die sie einfach so mit uns und unseren MitbewohnerInnen gesellig am Tisch oder auf der Terrasse verbracht hat. Dir alles Gute, Hildegund!

Und: wir möchten auch andere Menschen einladen, solch eine „Auszeit“ bei uns zu verbringen – wir freuen uns über „Kurzzeitfreiwillige“.

*Wir trauern um Fritz Dahnke (*1936 +2007). Fritz war ein verbindlicher und aufrechter Teilnehmer bei unserer Mahnwache vor der Ausländerbehörde. Für uns völlig unerwartet starb er am 30. Mai. Wir und die Flüchtlinge, denen er auf dem Gang zur Ausländerbehörde ein mutmachender Freund war, vermissen ihn.*

Bei unseren MitbewohnerInnen haben wir in der letzten Zeit viel Veränderung und Bewegung erlebt: Jean’s Antrag auf ein Bleiberecht wurde erfreulicherweise bewilligt. Seither macht er bei einer Solarfirma eine geregelte Berufsausbildung. Ansonsten war viel Kommen und Gehen im Haus. Aktuell leben MitbewohnerInnen aus Togo, Elfenbeinküste, Türkisch-Kurdistan und Bulgarien bei uns. Und wir haben Anfragen für zwei Männer aus Bangladesch und Palästina. Die ganze Welt unter einem Dach! Kürzlich überraschte uns eine ehemalige Mitbewohnerin aus Rumänien, die 2000 ausgereist war und nun plötzlich mit ihrem Mann vor der Tür stand. Durch die Freizügigkeit innerhalb der EU war es nun ohne Probleme möglich, hierher zu reisen. Leider wurden ihre Wünsche nach einer geregelten Arbeit in Deutschland nicht wahr, so dass sie nach 14 Tagen wieder in ihre Heimat zurückreisten. Aufgrund des großen Wohlstandsgefälles selbst innerhalb Europas werden wir sie vielleicht bald wieder sehen…

In Freiheit gefangen

In Kürze werde ich für zwei Tage in Erzwingungshaft gehen. Am 8./9.11.2004 hatten Viola Engels und ich an einer gewaltfreien Blockade eines Atommülltransports ins Wendland teilgenommen. Nach der Verurteilung im April und Mai 2006 weigerten wir uns aus Prinzip, das Bußgeld zu bezahlen. Viola war schon Ende Mai für zwei Tage in der JVA Gelsenkirchen zur Haft, ich werde in der JVA Holstenglacis in Hamburg „einsitzen“. Ich bin froh, mich in Freiheit für diese Konsequenz entscheiden zu können und darin von meiner Gemeinschaft und Familie unterstützt zu werden. Angesichts einer drohenden Renaissance der Atomindustrie will ich damit ein Zeichen setzen für einen wirklichen Wandel in der Energiefrage. Dafür übernehme ich persönlich Verantwortung und hoffe, dass unsere LeserInnen sich davon auch anstecken lassen! (vgl. www.atomausstieg-selber-machen.de)

Damit verabschieden wir uns in den Sommer und wünschen Euch und Ihnen eine erholsame und inspirierende Zeit.

Wir sind so erleichtert und gratulieren Familie Yagan herzlich dazu, endlich ein Bleiberecht erhalten zu haben!!!

Thema:

Wie gut eine Auszeit tut

Auszeit, Pause. Interludium, ja, das trifft es am meisten: Interludium, Zwischenspiel. Ich habe etwas dazwischen geschoben, zwischen meinen Berufsalltag als Referentin für Flucht- und Migrationsfragen im Diakonischen Werk in Hessen und Nassau und meinem Lebensalltag in Frankfurt am Main.

Neun Wochen Zwischenzeit im „Haus der Gastfreundschaft" in Hamburg bei Brot & Rosen, wo auch vielen Anderen Zwischenaufenthalt gegeben wird. Hier passe ich gut hin, ins Kommen und Gehen, in die Trauer und Freude, ins Alleinsein und die Gemeinschaft. Und dazu eine neue, faszinierende Stadt im Frühling (Ende April, die Japanische Kirsche blüht) und Frühsommer (Ende Juni, Jasmin und Lavendel duften). Ich mit meinem Rad unterwegs, neugierig, gespannt, wissbegierig, jung. Und alt genug, um all die Widersprüche auszuhalten und die Spannungen produktiv zu finden. Frei, Fremdes auf mich wirken zu lassen, nicht schnell im Urteilen sein zu müssen, ohne Verantwortung. Ringelnatz kommt mir in den Sinn:

Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.
Es dürstet mich!!! Nach Lüften.
Aus meiner tiefsten Seele zieht
mit Nasenflügelbeben
ein ungeheurer Appetit
nach Frühstück und nach Leben.

Hildegund – „Marmeladenkönigin 2007"

„Was willst Du bei Brot & Rosen, da machst Du doch das gleiche wie im Diakonischen Werk?" – Viele haben sich gewundert, dass ich meine Zwischenspielzeit im Haus der Gastfreundschaft verbringen will. Am Ende meiner Zeit hier bestätigt sich, was ich von Anfang an gespürt habe: die Auszeit dort wird mir gut tun. Ich habe meinen Mittelpunkt verlassen und von „unten" geguckt. Mit Menschen, die unterwegs sind, zu leben, ist etwas anderes als über ihren „Fall" zu reden und zu schreiben. Ich habe das Misstrauen von N. gespürt, die nach neun Jahren in der Illegalität überall Bedrohung sieht. Ich habe am runden Tisch in der Küche auf Gs Arbeitsvertrag mit Sekt von der Tanke angestoßen; nach 12 Jahren in Deutschland zum ersten Mal unabhängig und auf eigenen Beinen! Ich habe mit E. diskutiert, der (noch immer) für die Revolution kämpft und ich habe As. Trauer mit ausgehalten, weil sie verzweifelt etwas sucht, „das sich Arbeit nennt", um ihrer Tochter in Rumänien ein Haus zu bauen. Politische Einstellungen und Lebensträume waren oft nicht meine, aber Gastfreundschaft – das ist hier Konsens – gewährt man nicht - nur - Gleichen.

Neue Herausforderungen habe ich gemeistert. Statt Positionspapiere zu verfassen und mit den Vernagelten im Hessischen Sozial- und Innenministerium zu diskutieren, habe ich Spargel und Kartoffeln geschält und gehofft, dass das Essen für 18 BewohnerInnen pünktlich um 18.00h auf dem Tisch steht.

Bei der wöchentlichen Mahnwache vor der Ausländerbehörde (für ein Bleiberecht) mit den beiden seriösen älteren Herren (und wenigen anderen), die dort bei Wind und Wetter klar, deutlich und souverän dafür stehen, dass diese deutsche Flüchtlingspolitik den Menschen nicht gerecht wird, habe ich – auch wenn es mir anfangs komisch war – am Ende zunehmend gerne und laut auf der Straße mitgesungen „You can`t kill the spirit, she is like a mountain, old and strong, she goes on and on and on". Der Tee anschließend im Café Exil bei den Freaks hat mir gut getan. Niedrigschwellige Anlaufstelle, ein offenes Ohr, Begleitung an den Ort der Angst (Ausländerbehörde), Rechtsberatung, ein Sofa und einen Kaffee – das alles gibt es dort umsonst.

Zu einer Veranstaltung des Flüchtlingsrates habe ich mich auch in die „Rote Flora" getraut – dem Szenetreff im Schanzenviertel, an der ich schon mehrfach radelnd und staunend vorbei gekommen war. Was für ein Ort: besprayt, beklebt, verraucht – innen und außen – und mit einer Volksküche und einem „Laden", in dem man kostenlos einkaufen kann. Voller junger Leute, die man sonst häufig bei Parteien, in Kirchen und Organisationen vergeblich sucht.

Den „neuen Menschen" habe ich – nebenbei - auch getroffen – ganz im Bonhoeffer'schen Sinne: „Wer allein ein neuer Mensch werden will, bleibt beim alten. Der neue Mensch ist die Gemeinschaft." Der (Mehr-)Wert der Vielfältigkeit eines Gemeinschaftslebens hat sich mir bei Brot & Rosen augenfällig erschlossen. So unterschiedlich die Gemeinschaftsmitglieder auch sind, für das, was sie bieten, Gastfreundschaft, Öffentlichkeitsarbeit für eine gerechtere Welt, politische Aktionen, Spiritualität braucht es jede/n einzelne/n mit ihrer/seiner Eigenart. Eine/r allein ist zu wenig für den „neuen Menschen".

Fragen bleiben:
Während ich zwischen Bergen voll Obst und Gemüse geschenkt von der Hamburger Tafel mühevoll mit dem Verwertungsproblem kämpfe, ruft ein Journalist an, der eine Reportage über die „Kardinaltugend der Mäßigung" machen will. Als Beispiel fürs Maßhalten soll Brot & Rosen herhalten. Ihm gut zuredend, dass er mit einem Rückruf rechnen kann, musste ich innerlich schmunzeln und den Kopf schütteln. Gemeinsam mit den anderen konnte ich anschließend herzhaft lachen. Lebensmittel gibt es hier im Überfluss – Überflüssiges – freilich -, das sonst weggeworfen würde. Wie lernen Kinder hier die Wertschätzung für „unser tägliches Brot?"

Dankbarkeit bleibt:
Für eine leichte, spielerische Zeit, für freundliche Aufnahme, für Offenheit und tiefes Vertrauen (Ich weiß, wo die Haushaltskasse steht.), für dreistimmigen Gesang beim täglichen Gebet, für Lebenslust und Generosität.
Ich hatte ein gutes Leben in „Bad Hamburg".

Hildegund Niebch

Aus der Gemeinschaft:

10. Treffen der europäischen Catholic Worker-Gemeinschaften

Alljährlich treffen wir uns mit den europäischen Catholic Worker-Gemeinschaften. Beim diesjährigen 10. Treffen kamen auch etliche Leute aus US-amerikanischen CW-Gemeinschaften dazu.

Wenn ich an das EURO-CW-Treffen zurückdenke, spüre ich noch mal große Freude. Die Tage dort hatten für mich einen ganz besonderen Zauber. Einerseits waren das die Äußerlichkeiten: Unsere schlichte Unterkunft, so ein bisschen wie die Jugendherberge in meiner Kindheit, aber wunderschön am See unter Bäumen gelegen. Ein Bötchen zum Rudern, ein sonniges Plätzchen am Ufer (wo ich z.B. auch Kartoffeln schälte). Kinder, die mit Eifer Kaulquappen fangen. Abends Lagerfeuer (Dank an Frits, den Holz- und Feuerkenner) mit Musik, all die schönen Lieder zur Gitarre (Dank an Uta und Bernd, die so schön gespielt haben), die in mir so richtig die

Die Catholic Gemeinschaft in Dülmen

Sehnsucht und die Hoffnung auf eine bessere Welt (wieder-) erwecken. Die köstlichen Mahlzeiten in so großer Runde sind ein Genuss (Dank an Chris, unsere Küchenchefin).

Es fühlt sich an wie ein Wunder, dass sich mit wenig Anstoß das ganze "Lager"leben so gut organisiert hat, weil jede/r nach seinen und ihren Fähigkeiten zum Gelingen beigetragen hat. Es ist ein wirklich glücklich machendes Gefühl, sinnvoller Teil des Ganzen gewesen zu sein.

Groß ist meine Freude, so viele Menschen wieder zu sehen, mit denen ich mich innerlich verbunden fühle, obwohl wir uns selten sehen und ihre Heimatorte viele hundert Kilometer entfernt sind. Auch die Freude an den vielen neuen Menschen, die ich kennen lernen durfte, besonders die verschiedenen Gäste aus den USA, von denen erfreulich viele erfreulich gut Deutsch sprechen. Ganz verschiedene Persönlichkeiten kamen zusammen, einerseits gestandene Gestalten der Catholic Worker-Bewegung, andererseits suchende und tastende, hörende und schauende Menschen.

Unter dem Oberthema „Anarchie“ hatte ich mir vor diesem Treffen hauptsächlich ein großes Durcheinander vorgestellt. Aber durch die inhaltlichen Auseinandersetzungen wurde ich vielmehr zu weitergehender Lektüre angeregt.

Auch der G 8-Gipfel warf schon seine Schatten voraus.

Dagegen stand das quietschvergnügte sich selbst auf die Schippe nehmen beim traditionellen Kabarett am letzten Abend unseres Treffens. Zum Abschluss feierten wir einen Freiluftgottesdienst am See. Und wieder erfüllt mich Freude darüber, wie kleine oder größere Projekte so von uns gestaltet worden sind, tatsächlich schon etwas anarchistisch: alle guten Ideen werden zusammengeworfen, jede/r übernimmt einen Teil der Verantwortung und der Arbeit, und das Ergebnis ist zauberhaft lebendig und bunt.

In guter Erinnerung bleiben mir auch die vielen nachdenklichen und stärkenden Gespräche am Rande, zu hören vom Alltag, aber auch den Schmerzen und Hoffnungen der anderen. Die Ideen und Erfahrungen bieten mannigfaltige Anregungen. Man kann sich nur freuen, so viele engagierte MitarbeiterInnen im Reich Gottes zu sehen in aller Unterschiedlichkeit.

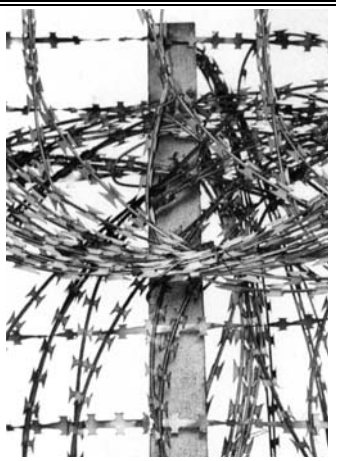
Ich habe ein anregendes Kribbeln im Bauch mit nach Hause genommen. Ebenfalls mitgekommen in unser Haus sind zwei Besucher aus den USA - Oren, der sich in Hamburg mit anderen Menschen zur Vorbereitung von Aktionen zum G 8 - Gipfel treffen wollte, und Stanley mit seinem Interesse, noch ein bisschen mehr von Deutschland zu sehen. Schön, dass wir so noch ein wenig Freude dieser Tage ganz persönlich mit nach Hause nehmen konnten.

Elisabeth Büngener

Druckfrisch erschienen beim „von Loeper Literaturverlag“: „**Kreuzwege für die Rechte der Flüchtlinge. Ein Arbeitsbuch für die Praxis**“.
In diesem Arbeitsbuch werden die bisher gesammelten guten Erfahrungen mit den Kreuzwegen gebündelt. Damit wird allen interessierten Menschen und insbesondere MultiplikatorInnen Material angeboten, das direkt umsetzbar ist und vielfältige Anregungen für die eigene Gestaltung liefert. Die Texte eignen sich auch für die persönliche Meditation und Besinnung, für einen inneren *Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge*. Das Buch (120 S.) mit DVD vom Kreuzweg 2006 kostet 12,90 €.
Bestellungen direkt bei uns oder beim „von Loeper Literaturverlag“, Kiefernweg 13, 76149 Karlsruhe (www.vonLoeper.de).

Thema:

Krieg gegen Flüchtlinge – Gedanken zur Zeit



Fortsetzung von Seite 1

... tödlichen Folgen z.B. für Obdachlose,
- der strukturellen, gezielten Verweigerung von Grundrechten (Obdach, Zugang zu Trinkwasser, gesunde Nahrung, Bildung, Gesundheit u.v.m.) gegenüber den Armen - im eigenen Land wie weltweit.

Krieg gegen Flüchtlinge in Deutschland...

*A*ngesichts der deutschen Innen- wie Außenpolitik kommt mir analog dazu zunehmend der Begriff "Krieg gegen Flüchtlinge" in den Sinn. Flüchtlingen wird immer mehr das Existenzrecht verweigert - ein paar persönliche Eindrücke der letzten Monate:

- Jede Woche begegnen wir im Café Exil Menschen, die nicht nur durch ihre Verfolgungsgeschichte im Herkunftsland und ihre Flucht traumatisiert sind. Es sind die zermürbenden 10, 12, 14, 16 oder 18 Jahre Duldung (!), verlängert mal um einen Tag, mal um eine Woche, mal um einen Monat, und die wiederkehrenden Abschiebeandrohungen, die dazu führen, dass diese Menschen psychisch extrem belastet sind und manche zusammenbrechen.
- Kurz hintereinander erreichten uns in den vergangenen Wochen Gastanfragen von drei Familien, ursprünglich aus verschiedenen Balkanländern, bei denen sich die Eltern von der Ausländerbehörde psychisch so unter Druck gesetzt fühlten, dass sie nicht mehr in der Lage waren, eigene Entscheidungen zu treffen, sondern in Panik und akute Selbstmordgefahr gerieten.
- Vor einigen Monaten versuchte die Polizei im Auftrag der Ausländerbehörde - und damit des Senats -, einen psychisch kollabierten, hoch selbstmordgefährdeten jungen Mann aus der Psychiatrie abzuholen, um ihn nach Afghanistan abzuschieben. Eine Krankenschwester konnte dies im letzten Moment verhindern.
- Einer Frau mit drei Kindern, deren Herkunftsland ihr die Geburtsurkunde und einen Pass verweigert, wird von der Ausländerbehörde 10% ihrer Asylbewerberleistungsbezüge (diese entsprechen nur 80% der Sozialhilfe für Deutsche) gestrichen - Begründung: Sie wirke an ihrer Ausreise nicht mit.
- Ein minderjähriges Mädchen wird durch amtliche Ältermachung auf über 18 Jahre sowie durch die Kooperation der Ausländerbehörde mit ihrem diktatorisch regierten Herkunftsland derart massiv mit ihrer traumatischen Geschichte konfrontiert, dass sie danach über Monate hinweg in der Psychiatrie behandelt werden muss.
- Wir lebten monatelang mit einem Iraner zusammen, der vor einigen Jahren aus Überzeugung zum Christentum übergetreten war. Obwohl ihm als Konvertiten im Iran die Steinigung droht, wurde sein Asylantrag abgelehnt und seine Abschiebung vorbereitet. Nur durch die Weitereise in ein anderes Land, wo er als schutzwürdig anerkannt wurde, konnte er sich retten.
- Im Café Exil wenden sich Menschen verzweifelt an uns: Die Behörden behalten ihre z.T. seit Jahren bestehenden Arbeitserlaubnisse wochenlang zur Prüfung ein - in der Zwischenzeit verlieren sie ihre Arbeit (und damit zumeist auch alle weiteren Chancen).

Spuren einer Flucht: Viele Flüchtlinge riskieren an den Grenzzäunen von Ceuta und Melilla ihr Leben (Foto: www.proasyl.de)

... und an den Außengrenzen

*A*uch der Blick auf die gesamtdeutsche Flüchtlingspolitik innen- wie außenpolitisch macht mir Angst:
- AsylbewerberInnen werden zunehmend in Lagern fernab der Städte und jeglicher Infrastruktur festgehalten
- Deutschland schiebt Menschen in die so genannten "sicheren Drittstaaten" ab - und diese regelmäßig weiter in die Herkunfts- und Verfolgerstaaten.
- An den - von Deutschland mit ausgestatteten - EU-Außengrenzen sterben täglich Menschen durch militärische Grenz"sicherung", lebensgefährliche Fluchtwege, Waffengebrauch von Polizei, Grenzschutzbeamten und Militär; in Marokko wurden aufgegriffene Flüchtlinge in die Wüste getrieben. Was das eigene Vorstellungsvermögen auf entsetzliche Weise übersteigt, geschieht offenbar mit furchtbarer Regelmäßigkeit.
- Ursprünglich auf Initiative des damaligen Innenministers Otto Schily setzen Deutschland sowie die EU auf die weltweite Internierung von Flüchtlingen jenseits der europäischen Grenzen – z.B. in Libyen – und nehmen damit die (Gefahr von) Entrechtung von Menschen sehenden Auges in Kauf.

Hochgerüstet wie bei einem Fronteinsatz patrouillieren spanische Soldaten an der Grenze zu Marokko (www.proasyl.de)

Wir können etwas tun

*D*ie Catholic Worker-Bewegung setzt dem "Krieg gegen die Armen" die Friedensbotschaft Jesu entgegen - radikal und gewaltfrei. Davon fühle ich mich inmitten des Miterlebens kriegsähnlicher Entrechtung von Flüchtlingen immer wieder ermutigt.

*L*asst dies unsere Antworten sein - klein, aber konkret:

- Geld statt Lebensmittelgutscheine erkämpfen - für das Recht auf individuelle und kulturell verschiedene Ernährung,
- Rechtsanwälte für Flüchtlinge vermitteln - für das Recht einer fairen und kompetenten Beratung,
- Gastfreundschaft üben, den Fremden besuchen, die Fremde aufnehmen in die eigene Gemeinde und ins eigene Haus,
- Kleidung teilen, wenn Menschen alles hinter sich lassen mussten,
- einen Arztbesuch für Menschen ohne Papiere organisieren,
- Menschen in der Abschiebehaft besuchen,
- für ein dauerhaftes und menschliches Bleiberecht eintreten.

Der rassiermesserscharfe Natodraht reißt tiefe Wunden (www.proasyl.de).

*I*ch möchte diesen Text mit dem Lied ausklingen lassen, das wir jeden Donnerstag nach der Mahnwache gegen die Ausländerbehörde ansingen:

"You can't kill the spirit,
She is like a mountain,
Old and strong,
She goes on and on and on..."

Viola Engels

Viola lebte und arbeitete von 2003 – 2006 bei Brot & Rosen mit. Im Frühjahr 2007 ist Viola nach Bielefeld gezogen, wo sie sich neben ihrer Berufsarbeit als Krankenschwester weiter in der Flüchtlings- und Obdachlosenarbeit engagiert. Wir wünschen ihr für ihren Weg alles Gute – Schalom!

Aktion:

Gewaltfreie Besiedlung der „Freien Heide"

Am 1. Juni beteiligte sich Dietrich an einer Aktion Zivilen Ungehorsams in der Kyritz-Ruppiner Heide zwischen Berlin und Hamburg. Für eine Nacht wurde der geplante Luft-Boden-Schießplatz („Bombodrom") besetzt – eine symbolische Besiedelung -, um damit im direkten Vorfeld des G8-Gipfels auf die Zusammenhänge von Globalisierung und Militarisierung unserer Außenpolitik hinzuweisen. Im Folgenden ein kurzer Auszug aus dem Bericht von Bert und Ulli (Projekt Sichelschmiede), die wesentlich an dieser Aktion beteiligt waren.

*D*ie Besiedelung des Bombodroms am 1. Juni war ein voller Erfolg. Es ist uns gelungen, das Bombodrom - Gelände genau an dem Punkt zu besiedeln, den wir uns ausgesucht hatten: Bei einem ehemaligen Kommandoturm, der nur ca. 500 m von der durch das Gelände hindurch führenden öffentlichen Straße entfernt liegt. ...

Klassische Musik von der „Lebenslaute" am Bombodrom

*Z*u dieser Besiedelungsaktion hatten sich ganz verschiedene Gruppen zusammengefunden, insgesamt 600-700 Menschen. Am auffälligsten waren die über hundert Clowns von der Clownsarmee. Außerdem waren Leute von den Euromärschen für soziale Gerechtigkeit und Fahrradkarawanen da, dazu die Lebenslaute, Leute von der Kampagne X-tausendmal quer, Autonome, eine queer/lesbische Gruppe. die Initiative "Ferien vom Krieg" und - schwach repräsentiert, aber durchaus auch dabei - Menschen aus der Region...

*D*er aufregendste Teil bei der Aktion war natürlich der, als wir das Gelände betraten. Die Polizei und Bundeswehr hatten sich offensichtlich schon damit abgefunden, dass sie uns nicht wirklich vom Betreten des Geländes würden abhalten können; aber sie wollten es uns wohl auch nicht ganz einfach machen und erwarteten uns mit Feldjägern an der Stelle, wo sie vermuteten, dass wir nach der Abschlusskundgebung den Weg zum geplanten Zielgebiet einschlagen würden. ... Wir gingen aber gar nicht erst zur Abschlusskundgebung, sondern betraten das Gelände an einer ganz anderen Stelle. Dort konnten wir vollkommen ungehindert auf einem Asphaltweg zu unserem Ziel gelangen. ... Die Bundeswehr beobachtete das Geschehen nur aus der Ferne, die Polizei zog nach einer Weile sogar ganz ab....

Politische Bilanz des Aktionstages

- Unser sehr breites Aktionsbündnis hat es trotz aller zwischenzeitlich aufgetretenen Diskrepanzen geschafft, eine Aktion zu organisieren, die alle unsere Erwartungen übertraf.
- Der Konflikt um das Bombodrom hat bundesweite und internationale Aufmerksamkeit bekommen. AntimilitaristInnen aus Belgien, den Niederlanden, Frankreich, Italien, Polen und Russland waren bei der Besiedelung dabei. Die bunten Bilder von der Bombodrom-Besiedelung, insbesondere Fotos von den Clowns, fanden als die ersten Bilder von den G8-Protesten einige Verbreitung.
- Aus den Begegnungen sind wichtige internationale Kontakte entstanden. 100 Personen haben die Erklärung von "Bomben nein - wir gehen rein" unterschrieben. ....

*E*inige Bilder von der Aktion sowie unsere Pressemitteilungen findet ihr auf unserer Webseite.

Sichelschmiede, Ulrike Laubenthal, Dorfstr. 8, 16909 Rossow, Tel. 033964-60868, www.sichelschmiede.org

Die Entwurzelung ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft.

Wer entwurzelt ist, entwurzelt.
Wer verwurzelt ist, entwurzelt nicht.

Die Verwurzelung ist vielleicht das wichtigste und meistverkannte Bedürfnis der menschlichen Seele.

Simone Weil

„Wir haben keinen Vogel!“
Darum schenken wir den neuwertigen Vogelkäfig, der uns auf den Hof gestellt wurde, gerne weiter. InteressentInnen können den Käfig bei uns abholen bzw. sich bei uns melden.

Herzlich Willkommen

Hausgottesdienste und **Offene Abende!**

Beginn: 19.00 h (Essen, bitte mit Anmeldung), 20.00 h (Programm)

4. September: Hausgottesdienst „Ehrfurcht vor dem Leben“

Am 4.9.1965 starb der Arzt und Theologe Albert Schweitzer. Wir wollen dieses Datum zum Anlass nehmen, in einem Gottesdienst gemeinsam der Frage nachzugehen, was „Ehrfurcht vor dem Leben“ für uns bedeutet.

9. Oktober: Offener Abend (Thema wird noch festgelegt)

Mahnwache für ein Bleiberecht

Seit April 2005 stehen wir jeden **Donnerstag** vor der Ausländerbehörde, um gegen die brutale Abschiebepraxis der Stadt Hamburg zu protestieren und für ein humanes Bleiberecht einzutreten. Dabei kommen wir regelmäßig ins Gespräch mit Flüchtlingen auf ihrem Weg in die Behörde und machen auf die Angebote des ‚*Café Exil*’ aufmerksam. Während der Hamburger Sommerferien legen wir dieses Jahr eine Pause ein.

Erste Mahnwache nach der Sommerpause: **23. August**. Danach wieder **wöchentlich – Zeit: Don. 10 – 11 Uhr**

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Flüchtlingen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Elisabeth Büngener, Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Joel, Elias und Daniel, Birke Kleinwächter mit ihren Kindern Jonas und Lea-Susanna und Frauke Niejahr. Ilona Gaus lebt als Novizin in der Gemeinschaft.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, Email: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: "Diakonische Basisgemeinschaft e.V." Nr. 23 88 13, Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel, BLZ 210 602 37.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*